

„Futter zum Nachdenken für die Zukunft“ Schutz des Weltklimas: „Mund auf“-Preisträger Michael Zammit Cutajar will wachrütteln

Von unserem Redaktionsmitglied
Christopher Töngi

Karlsruhe. Stürme, Hitzewellen, Hochwasser – die Prognosen für das Wetter der Zukunft sehen alles andere als rosig aus. Kaum einer weiß das besser als Michael Zammit Cutajar. „Probleme wie Armut werden durch den Klimawandel noch verschlimmert“, sagt der ehemalige Leiter des UN-Klimasekretariats. Davon seien vor allem Entwicklungsländer betroffen. Wenn Cutajar – wie jetzt in Karlsruhe – über den

OB Mentrup überreicht Trophäe

Kampf gegen den Klimawandel spricht, kommt es einem so vor, als würde er die vergangenen Jahrzehnte noch einmal durchleben. Minute für Minute. Das zähe Ringen um verbindliche Klimaverträge, Enttäuschungen, aber auch einige Lichtblicke. All das flammt plötzlich wieder auf. Aber: Cutajar will beim Karlsruher Vortrag „Mund auf“, der von der Akademie für Zahnärztliche Fortbildung Karlsruhe veranstaltet wird, nicht nur zurückblicken, sondern auch wachrütteln. Oder wie er es formuliert: „Futter zum Nachdenken für die Zukunft servieren.“ Denn: „Das Weltklima ist auch ein Erbe der Menschheit“, betont Cutajar gleich zu Beginn seines einstündigen Vortrags, der den Titel „Protecting the Global Climate“ (Das globale Klima schützen) trägt.

Seit mehr als drei Jahrzehnten kämpfen die Vereinten Nationen bereits für den Schutz des Weltklimas. Cutajar war von Anfang an dabei und gilt als einer der prägenden Figuren. Rückblende: 1991 übernimmt der Malteser eine Aufgabe, die für die UN Neuland darstellt. Er wird Leiter eines Sekretariats, das ein Rahmenabkommen zum Schutz des Klimas erreichen sollte. Bis 2002 leitet er das United Nations Framework Convention on Climate Change, kurz UNFCCC. Selbst Jahre nach seinem Ausscheiden aus dem offiziellen Dienst der UN engagiert sich Cutajar weiter für den Weltklimaschutz. „Man merkt sofort, dass er mit dem Herzen dabei ist“, bringt es Winfried Walther, Direktor der Akademie für Zahnärztliche Fortbildung Karlsruhe, in seiner Ansprache auf den Punkt. Auch der Titel des Vortrags, der einen Aufforderungs-



IM SCHEINWERFERLICHT: Im Weinbrenner-Saal der Karlsruher Stadthalle rief Michael Zammit Cutajar vor zahlreichen geladenen Gästen zu deutlich mehr Ehrgeiz im Kampf gegen den Klimawandel auf. Foto: Töngi

charakter besitze, unterstreiche dies. Das sehen offenbar auch die zahlreichen Gäste im Weinbrenner-Saal der Stadthalle so. Denn: Alle lauschen gebannt dem Vortrag von Cutajar. Dessen Engagement und Erfahrung ist weltweit gefragt. Als Ende Dezember in Pa-

ris der historische Klima-Deal ausgehandelt wird, ist er als Berater des französischen Präsidenten François Hollande hauptnah dabei.

Eine der großen Herausforderungen der Zukunft liegt laut Cutajar vor allem darin, die wirtschaftlichen Player zum Um-

denken zu bewegen. „Nachhaltigkeit“ laute hier das Zauberwort. Ihnen müsse auch klar werden, dass es billiger ist, die Welt jetzt zu heilen, als später aufräumen zu müssen. „Dazu braucht es die Ermutigung und den Einsatz der Politik“, betont Cutajar, der sich später noch ins Goldene Buch der Stadt einträgt.

Frank Mentrup (SPD), der Cutajar den „Mund auf“-Preis überreicht, zeigt sich vor allem von der „Beharrlichkeit und Leidenschaft“ des Malteser begeistert. „Ich glaube, dass das Thema Klimawandel auch gut in die aktuelle Diskussion in der Stadt Karlsruhe passt, weil wir uns in diesem Jahr noch einmal mehr vorgenommen haben, uns strategische vorrangige Ziele zu setzen“, sagt der Karlsruher Oberbürgermeister. Innerhalb der Stadtverwaltung sei man gerade dabei, sich auf sechs große strategische Themen zu konzentrieren. „Diese werden wir dann auch mit dem Gemeinderat und den Bürgern diskutieren.“

Hintergrund

Der Karlsruher Vortrag „Mund auf“ findet bereits seit 1983 statt. Dabei kommen Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Publizistik zu Wort und werden für ihr Wirken geehrt. Die Preisträger und Themen der vergangenen fünf Jahre im Überblick:

- 2014: Bernhard Pörksen, Medien- und Kommunikationswissenschaftler, „Illusionen der Wahrheit. Von der Macht der Gewissheit“.
- 2013: Petros Markaris, Schriftsteller, „Der Schriftsteller und die Städte“.
- 2012: Rafik Schami: Schriftsteller, „Der Mut, die Würde und das Wort. Eine Aufforderung, Dinge beim Namen zu nennen“.
- 2011: Philipp Rösler, damaliger Gesundheitsminister, „Gesundheit in Deutschland – ein besonderes Thema“.

Es fehlt an Personal und Zeit

Griechenland kämpft mit Umsetzung des EU-Flüchtlingsabkommens

Von unserem Korrespondenten
Christopher Ziedler

Brüssel. Abschrecken lassen haben sich die Flüchtlinge noch nicht: Auch gestern landeten Augenzeugen zufolge innerhalb einer Stunde allein drei aus der Türkei kommende Boote auf der griechischen Ägäis-Insel Lesbos. Wie mehrere Nachrichtengagenturen übereinstimmend berichteten, war den Migranten das erst Ende vergangenen Woche geschlossene Abkommen der EU dabei durchaus bekannt.

Dass dessen Umsetzung schwierig werden würde, muss den EU-Gipfelteilnehmern klar gewesen sein. Schließlich wurden Griechenland in einem Urteil des Europäischen Gerichtshofs aus dem Jahr 2013 „systematische Mängel“ im Asylsystem bescheinigt. Genau das soll nun präzise wie ein Schweizer Uhrwerk funktionieren: Alle Neuankömmlinge müssen registriert, zu ihren Asylgründen befragt, eine Entscheidung bekommen und nach einer möglichen Berufung ein Urteil erhalten. Und: Bis das erfolgt ist,

müssen sie teilweise untergebracht und anschließend an ihren neuen Bestimmungsort gebracht werden – in den meisten Fällen in die nun als sicheres Drittland geltende Türkei. Das alles zu stemmen, sei nicht „in nur 24 Stunden“ möglich, sagte gestern Athens Koordinator für Einwanderungspolitik, Giorgos Kyritsis. Alleine schon gar nicht.

Brüssel sichert Athen schnelle Hilfe zu

4 000 zusätzliche Beamte und Fachleute, davon 2 500 aus den anderen EU-Staaten, sowie „riesige operationelle Anstrengungen aller Beteiligten“ werden der Brüsseler Kommission zufolge benötigt, um den Gipfelbeschluss in Griechenland umzusetzen. Die Liste der angeforderten Experten ist lang: Für die Asylverfahren veranschlagt die Behörde 200 griechische Fallbearbeiter sowie weitere 400 von den EU-Partnern, dazu noch einmal 400 Dolmetscher. Die Beru-

gungsverfahren sollen in zehn Komitees organisiert werden, für die es 30 griechische und 30 asylverfahren Richter sowie 30 Übersetzer braucht. Für die Abschreibungen sollen 50 Verwaltungsexperten auf diesem Gebiet sowie 1 500 europäische Polizisten entsandt werden. Acht Frontex-Schiffe sollen zudem Flüchtlinge in die Türkei zurückbringen.

Am Wochenende leitete der neue EU-Koordinator Maarten Verwey eine Konferenz aller Mitgliedstaaten, in deren Verlauf diese Hilfszusagen machten. Rund ein Viertel des benötigten Materials und Personals wollen Berlin und Paris zur Verfügung stellen. In einem dieser Zeitungen vorliegenden Brief an die EU-Kommission kündigten Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) und sein Pariser Amtskollege Bernard Cazeneuve die Entsendung von je 200 Polizisten und 100 Asylfachleuten an. Für die Lieferung der benötigten Logistik steht dem Schreiben zufolge das Technische Hilfswerk bereit, sein französisches Pendant wird demnach zwischen Dienstag und Donnerstag auf Lesbos aktiv.



ANKUNFT IN LESBOS: Auch gestern kamen Flüchtlinge mit Booten an. Foto: AFP

Paris/Brüssel. François Molins tritt normalerweise vor die Mikrofone, wenn in Frankreich ein Anschlag passiert ist. Doch diesmal war es ein erfreulicher Anlass, über den der Staatsanwalt 15 Minuten lang sprach: die Festnahme von Salah Abdeslam, dem seit den Attentaten von Paris meistgesuchten Terroristen Europas. Zuvor hatte die Polizei den 26-Jährigen im Brüsseler Stadtteil Molenbeek gefasst.

„Abdeslam ist eine Schlüsselfigur der Anschläge von Paris“, sagte Molins. Der Festgenommene habe eine zentrale Rolle bei der Zusammenstellung der Terrorgruppen des 13. November und bei der logistischen Vorbereitung gehabt. „Er sollte sich vor dem Stade de France in die Luft sprengen und hat einen Rückzieher gemacht“, verkündete Molins die Erkenntnisse des ersten Verhörs von Abdeslam in Belgien. Eine

„Er machte einen Rückzieher“

Abdeslam-Verhör bringt Details zu Pariser Attentaten ans Licht

Äußerung, die dem Juristen prompt eine Klagedrohung von Abdeslams belgischem Anwalt wegen Verletzung des Ermittlungsgeheimnisses einbrachte.

In seiner gewohnt nüchternen Art zeichnete Molins den Weg von Abdeslam in den Monaten vor den Anschlägen nach, bei denen 130 Menschen ums Leben kamen und 350 verletzt wurden. Bei mehreren Reisen durch Europa habe der Islamist, den seine Ex-Freundin eher als gefühlvollen Typen beschreibt, Gesinnungsgenossen abgeholt. Eine der Reisen führte ihn Anfang Oktober auch nach Deutschland, wie

Molins bestätigte. Laut Informationen des SWR holte er in Ulm möglicherweise Komplizen ab. Sein Fahrzeug wurde in der Nähe einer Flüchtlingsunter-

Islamist soll auch in Deutschland gewesen sein

kunft gesehen, in der hinterher drei Männer vermisst wurden. Auch bei der konkreten Vorbereitung der Paris-Anschläge war der Franzose, der in Brüssel aufwuchs, eine zentrale

Figur. So kaufte er Fernzunder und einen Bestandteil des Sprengstoffs TATP, den die Attentäter einsetzten. Außerdem mietete der Islamist sowohl den schwarzen Wagen, mit dem er die Angreifer zum Stade de France fuhr, als auch den Polo, den die Attentäter des Bataclan benutzten. Auch die konspirative Wohnung in Alfortville bei Paris lief auf den Namen des 26-Jährigen, dessen Bruder Ibrahim sich vor der Kneipe Comptour Voltaire in die Luft sprengte. Am Abend des 13. November selbst schien Abdeslam jedoch seine Pläne zu ändern. Denn er stellte das schwarze

Vier Fragen

Klimadeal von Paris

Die UN-Klimachefin Christiana Figueres gilt als eine der Wegbereiterinnen des Pariser Klimaschutzabkommens, das heute vor 100 Tagen beschlossen wurde.



Nur ein erster Schritt

Wie ist die Stimmung jetzt: Sind alle entschlossen, den Vertrag umzusetzen? Oder herrscht eher die Haltung vor: So, das hätten wir – jetzt müssen wir uns mal um andere Probleme kümmern.

Figueres: Nein, das auf keinen Fall. Das Bewusstsein für die Dringlichkeit ist ganz klar vorhanden. Die Regierungen sind froh und auch stolz auf das, was sie in Paris erreicht haben. Aber sie wissen auch, dass das nur ein erster Schritt sein kann, eine Absichtserklärung, die nun umgesetzt werden muss.

Gibt es denn schon erste Schritte zur Umsetzung?

Figueres: Ja, wir hatten da schon einiges dieses Jahr, richtig gute Sachen. Der König von Marokko hat zum Beispiel das größte Solarenergie-Kraftwerk der Welt eröffnet. China hat angekündigt, dass es 1 000 Kohlenminen dicht machen wird. Aber was ich betonen möchte: Das ist jetzt nicht wegen Paris so gekommen. Dieser Übergang zu einer entkarbonisierten Wirtschaft, der läuft schon eine ganze Weile. Diese Verschiebung ist unaufhaltsam und dauerhaft.

Kritiker sagen: Das Abkommen besteht nur aus moralischen Appellen – es gibt aber keine Mittel, die Umsetzung auch zu erzwingen ...

Figueres: Denen würde ich dann mal empfehlen, den Vertrag auch zu lesen! Im Ernst, das kann man einfach nicht behaupten, wenn man den Vertrag gelesen hat. Darin steht, dass jedes Land alle fünf Jahre Rechenschaft abgeben muss, dass jedes Land seinen Fortschritt beim Klimaschutz messen, dokumentieren und nachweisen muss, dass das alles sehr transparent geschehen muss, dass es alle fünf Jahre einen globalen Check zum kollektiven Fortschritt gibt. Wirklich, mich machen solche Kommentare wütend.

Die Republikaner in den USA wollen den Vertrag von Paris „zerfetzen“, wenn sie die Präsidentschaftswahl gewinnen. Ist das eine Bedrohung für das Klimaschutzabkommen?

Figueres: Ich würde mal sagen, das ist keine Bedrohung für das Klimaschutzabkommen, das ist eine Bedrohung für die Wirtschaft der Vereinigten Staaten. Der Übergang hin zu sauberen Energien ist unumkehrbar, und die USA haben sich daran bisher selbst beteiligt, indem sie deutlich weniger auf Kohle und stattdessen auf Gas gesetzt haben. Sollten sich die Vereinigten Staaten nun wieder den Energieträgern des letzten Jahrhunderts zuwenden, wird das schlicht und einfach ihrer Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt schaden. Text/Foto: dpa

Auto an der Porte de Clignancourt in 18. Pariser Stadtbezirk ab und flüchtet dann nach Montrouge im Süden der Hauptstadt, wo er seinen Sprengstoffgürtel in den Müll warf. Im 18. Arrondissement war jedoch laut IS-Bekennerschriften ein weiteres Attentat geplant. Aber Abdeslam ließ sich von zwei Komplizen mit dem Auto abholen und erreichte am 14. November Brüssel. Rund hundert Durchsuchungen und 58 Festnahmen in seinem Umfeld zählte der belgische Premierminister Charles Michel in den 126 Tagen der Suche auf. Den Durchbruch brachte jedoch erst die Durchsuchung einer Wohnung im Brüsseler Stadtteil Forest. Dort fanden die Ermittler Fingerabdrücke von Abdeslam. Der rief kurz darauf einen Komplizen an – und wies damit der Polizei den Weg in die rue des Quatre-Vents, wo er festgenommen wurde. Christine Longin